

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppell, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Intentionspreis:
Der Raum einer einblättrigen Garmontseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. Bl., egl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 — —
Vierteljährig . . . 2 — 50
Monatlich . . . 85
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 — —
Eingeliehe Nummern 6 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — kr.
Halbjährig . . . 3 — 50
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.
Halbjährig . . . 4 — 50
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unautorisierte Briefe nicht angenommen.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 36.

Hermannstadt, Dienstag den 15. Februar 1898.

114. Jahrgang.

In der Kretafrage

Ist ein vollständiger Umsturz eingetreten: Rußland „besteht nicht mehr“ auf der Candidatur des Prinzen Georg von Griechenland für den Posten eines Gouverneurs von Kreta. Dieser Frantwechsel der russischen Diplomatie wurde der erwarteten Welt durch den amtlichen „Regierungsböten“ kund gegeben. Aus dem Artikel geht hervor, daß Rußland die Ernennung des Prinzen Georg als völlige Befriedigung der „gesetzlichen Wünsche der christlichen Bevölkerung der Insel“ und zugleich als ein „Unterpfand für die Beruhigung des gesammten hellenischen Volkes“ ansah, das „mit Erregung auf die Ungewißheit des künftigen Geschicks seiner Stammesgenossen blickt“. Der „Regierungsböten“ hebt hervor, Rußland bestrebe „durchaus nicht“ auf seinem Vorhange, lehne aber jede Verantwortung für die weitere Verschleppung der Lösung der kretischen Frage ab. Diese amtliche Berleubarung ist in mehr als einer Beziehung interessant.
Zunächst können die Kreter aus dieser Erklärung erkennen, daß Rußland fest entschlossen ist, eine Vermehrung der türkischen Truppen auf der Insel, d. h. also die Wiedereröfnung Kretas durch den Sultan, zu verhindern und an irgend welchen Zwangsmaßnahmen gegen die Kreter, „die schon lange genug auf die endgiltige Lösung ihres Schicksals geduldig warten“, nicht Theil zu nehmen. Diese Auffassung theilen wohl alle Mächte, vielleicht mit einer einzigen Ausnahme. Ob die Erwählung des Prinzen Georg zum Gouverneur durch die Delegirten-Versammlung der christlichen Kreter und seine Landung auf Kreta die Zustimmung Rußlands finden würde, ist aus der Erklärung der russischen Regierung nicht zu ersehen.
Im Uebrigen deutet dieselbe auf eine gewisse Verstimmung des Petersburger Cabinets hin, was freilich nicht schwer zu erklären ist, wenn man bedenkt, daß die Candidatur des Prinzen Georg an dem Widerstande des Sultans allein kaum gescheitert wäre. In Wirklichkeit ist die Niederlage der russischen Diplomatie dadurch veranlaßt worden, daß die Regierungen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich gewigert haben, die von Rußland vorgeschlagene Candidatur zu unterstützen. Natürlich wird man in Berlin und Wien von diesem diplomatischen Erfolge nicht viel Aufhebens machen und eher versuchen, den Rückzug Rußlands lediglich als eine Folge des Widerstandes des Sultans darzustellen. Neue Vor schläge zur Lösung der „verwickeltesten Aufgabe“ sind, wie der „Regierungsböten“ erklärt, von Rußland nicht zu erwarten und vielleicht nimmt sich nun Frankreich, das schon wiederholt als Vermittler aufgetreten ist, der unglücklichen Kreter an. Die Aufgabe ist allerdings schwieriger, als je, denn so „versimmt“ wie augenblicklich hat sich das europäische Concert in Bezug auf Kreta noch nicht gezeigt.

Der Verkauf der Republik Honduras an die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Herr Egon Kunha rdt. der Verfasser der im Verlage von Dietrich Reimer erschienenen „Wanderjahre eines jungen Hamburgers, eine Reise um die Erde in 77 Tagen“, schreibt:
„Ich habe in meinen „Wanderjahren“ Land und Leute in Honduras, nach meinen Erfahrungen an Ort und Stelle aus den Jahren 1895—1896, zu schildern versucht, und meine Beschreibung gipfelt ungefähr in dem auf Seite 32 meines Buches verzeichneten Satz:
„Es ist nur eine Frage der Zeit, wann das Land so weit zu Grunde gerichtet sein wird, daß es aufgehört, sich zu den selbstständigen Freistaaten zu zählen.“
Daß diese Frage schon in zwei Jahren ihre Erledigung gefunden haben würde, habe ich mir damals kaum vorgestellt.
Honduras hat schon heute aufgehört, zu den selbstständigen amerikanischen Freistaaten zu zählen, wie die Hawaii-Inseln aufgehört haben, ein freies Königreich zu sein. Honduras ist für alle Zeiten ein Theil der

Vereinigten Staaten von Nordamerika geworden. Eine Gesellschaft von New Yorker Kaufleuten ist die Besitzerin des gewissen Freistaates.

Der gewisse Freistaat Honduras ist ein Land, das dieselbe Bodenschätze einnimmt, wie Sachsen, Baiern, Württemberg und Baden zusammen genommen bedecken. Mit Ausnahme der Küstentricher, die allerdings sowohl am Atlantischen, wie am großen Weltmeer sehr schlechtes Klima haben, sind die Bitterungsverhältnisse in dem gebirgigen Lande, mit seinen Hochgebirgen und Thälern, für Europäer und Nordamerikaner die günstigsten. Die zur Zeit freilich zum größten Theil unbenutzte Fläche des Landes ergiebt Gold und Silber in Fülle. Die unermesslichen Urwälder halten endlose Schätze an Nadelholz, an Mahagoni, Ebenholz, Eichenholz und Farbholz. Die europäischen Getreidearten liefern den doppelten Ertrag, wie in der Primat, Baiern, Württemberg und Baden haben im Durchschnitt eine Bevölkerung von 85 Seelen auf den Quadratmeter, und Honduras zählt auf der gleichen Fläche drei Bewohner; 100 Europäer könnten darauf ihr gutes Auskommen finden.

Das ist Honduras. Die recht gewandten Herren, die das riesenhafte Geschäft gemeinsam abgeschlossen haben, sind Messrs. Chancey W. Deper, John Jacob Flor, W. Edward Webb, Gen. Benjamin T. Tracy, J. G. Mac. Callough, T. D. Jennings — gewesener Geschäftspartner von Grover Cleveland — George S. Scott, R. A. Brentis, Charles W. Beach und der Eisenbahnkönig Melville C. Jewell. Alle mit einander verfügen über ein Vermögen von ungefähr 1 1/2 Milliarden Mark. Dieser Handel, der an Ungehörlichkeit vielleicht nicht seinesgleichen findet, ist in's Leben gerufen durch den auch in meinem Buche erwähnten W. W. B. Valentine. Ihm waren seit vielen Jahren die reichen Hülfquellen dieses Landes bekannt; ebenso wußte er, daß dessen Einwohner innerhalb dieses Landes hundert Jahre nicht den Anstoß geben würden, diese ungemessenen Reichthümer auszunutzen oder weiter zu entwickeln.

Während ich in Tegucigalpa lebte, traf bald dieser, bald jener der erwähnten Börsenbörse zum Verlassen des Landes ein. Mr. Deper brachte einen Winter in der Hauptstadt zu. John Jacob Flor, bekanntlich einer der fünf reichsten Leute in den Staaten, bereiste das Land auf einem Raubthiere. General Tracy und Mr. Jennings kennen die herrlichen Hüfen Annapala und Puerto Cortes, die Obirge, die Thäler, die Flüsse und die Laguna, alle unermesslichen Reichthümer des Landes ebenso gut, wie sie die Stadt New York kennen. Man machte das Geschäft, weil jeder der Theilhaber auf Grund seiner Kenntnisse seiner Sache sicher war. Man verstand zu reisen; man konnte den Werth des Reisens.

Ich habe derzeit in Tegucigalpa das mindestens auffallende Ereigniß, einen der Wohlthätigen nach dem anderen bei uns aufsuchen zu sehen, der die Haberei des betreffenden Reichtums für außergewöhnliche Strapazen in fremden Ländern zugeweiht. Das mag recht kühnlich gewesen sein, aber ich zählte damals 19 Jahre und konnte mir nicht vorstellen, daß es Jemand einfallen würde, das ganze Honduras mit seinen Auen, seinen Schulden, seinen Gesetzen, seiner bewaffneten Macht, seinen Hölle, seinen Eisenbahnen, mit seiner Regierung, mit seiner Verwaltung, mit seinen Beamten zu kaufen. Die neuen Inhaber werden nicht lange zögern, das Land nach ihrem Belieben mit nordamerikanischen Bürgern zu bevölkern.

Honduras wird, um dem Abkommen den Schein der Gehilichkeit nicht zu nehmen, einen Präsidenten und einen Congress behalten; ihre künftigen Handlungen und Zusammenkünfte werden vermutlich Silber und Gold ausgetauschte Vorträge zu einer „opera buffa“ bieten können.

Abdingung, welche die Zeitdauer der Abmachung betreffen könnten, sind nicht vorgelegen.

Der Hondureno mit schwarzem Bart und in der Regel vom dem Aussehen eines Seeräubers war die Ursache, daß sein Land sich nicht entwickeln konnte. Mit einer blühenden Bevölkerung wird Honduras binnen Kurzen zu den reichsten Ländern der Erde zählen.

Sollte thatsächlich Honduras unter nordamerikanische Vormundschaft gestellt sein, so wird auch das Schicksal der vier anderen centralamerikanischen Republiken Guatemala, Costarica, St. Salvador und Nicaragua bald befestigt sein.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. Februar.
Die Control-Commission für die behufs Regulirung der Saluta beschafften Goldvorräthe hielt am 12. d. unter dem Präsidium Koloman Széll's eine Sitzung. Den Mitgliedern der Commission wurden Ausweise über den Stand der Goldvorräthe mit Ende der Monate December und Januar vorgelegt. Bei der Oesterreichisch-Ungarischen Bank sind nach diesem Ausweise 95.4 Millionen Kronen placirt; die Vorräthe der Staatsbank betragen 65,492,522 Kronen. Die Ausweise wurden zur Kenntnig genommen, worauf der Präsident die Sitzung schloß.

Die socialistische Bewegung nimmt in einzelnen Gemeinden des Szabolcker Comitats immer ernsteren Charakter an. In Karoly wollten die Socialisten, welchen sich auch zahlreiche Arbeiter aus den Nachbargemeinden angeschlossen hatten, ihre gefangenen Gefangenengenossen gewaltsam befreien. Die in Bereitschaft gehaltene Gendarmerie forderte die Menge wiederholt auf, sich ruhig zu verhalten, das Volk drang jedoch trotzdem auf die Gendarmen ein, so daß diese die Bajonnette fällten. Ein Weib konnte gegen ein, ihr entgegengehaltenes Bajonnet, ergreifen und wollte die Waffe dem Gendarmen entreißen. Der Gendarm war gezwungen, sich zu vertheidigen, er stieß das Bajonnet der Frau in die Brust, so daß diese sofort tot zusammenstürzte. Erst jetzt gelang es, die Menge zu zerstreuen. Es wurden bisher fünfzehn Verhaftungen vorgenommen. Aus Ungvar wurde eine Compagnie Infanterie nach Kisborda commanbirt. Da jedoch die Soldaten aus dem Szabolcker Comitats recrutirt wurden, fürchtet man, daß die Mannschaft mit den Socialisten fraternisiren werde.

Die „Rel. Cor.“ vernimmt, haben die Minister für Inneres, Justiz und Ackerbau an die ihnen unterstehenden Organe die dringende Weisung ergehen lassen, die in der Provinz zu Tage tretende Bewegung mit der größten Aufmerksamkeit zu verfolgen, die Führer derselben im Auge zu behalten und durch gebotenes raschestes Dozwischentreten das Umsichgreifen der Agitation zu verhindern. Die Gerichte erhalten die Ermächtigung, aufreißende Schriften, sobald sie von deren Drudruckung oder Verbreitung Kenntnig erhalten, sofort zu confisciren.

Der Congress der unabhängigen Socialisten wird vom 6. bis 8. März in Török-Szent-Miklós stattfinden. Er wird sich mit der Lage der kleinen Landleute, mit der Organisation der Feldarbeiter, mit der Stellungnahme zu den Feldarbeiten u. dgl. beschäftigen. Dem Vernehmen nach wird die Abhaltung des Congresses behördlich gestattet werden. Die Partei will sich nur mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigen und jede Politik vermeiden. Bisher sollen Vertreter aus 253 Gemeinden ihre Theilnahme angezeigt haben.

Der Obergentwurf über die Regelung der Congrua der nicht-katholischen Christen wird in den interessirten kirchlichen Kreisen lebhaft besprochen. Wie man jetzt aus Hermannstadt merkt, erblickt „Telegrafus Roman“, das Organ des Metropolitanen Witon Roman, in dem Obergentwurf eine Gefahr für die griechisch-orientalische rumänische Kirche. Ueber die Stimmung unter den reformirten Christen wird berichtet: Die reformirten Christen des Haromsker Comitats haben bereits vor längerer Zeit eine Action für die Erhöhung der Bezüge der protestantischen Geistlichkeit eingeleitet. Es wurde auch eine Landesversammlung der Seelsorger gehalten, welche eine Commission einsetzte, um in dieser Angelegenheit bei der Regierung Schritte zu thun. Diese Commission wird nun am 15. Februar wieder zusammentreten, um dem Obergentwurf gegenüber Stellung zu nehmen. Die Commission hat bereits früher, in einem an den siebenbürgischen re-

Feuilleton.

Fremde Welten.

Roman von Reinhold Ortman.

(72. Fortsetzung.)

Die bedauernswürthe Geisteskrankheit hatte sich zwar bisher mit Aufbietung aller Kräfte bemüht, das schuppige Gespinnst vor gänzlichem Stocken zu bewahren, zuletzt aber verlagte ihre Erfindungsgabe, und die ungewohnte geistige Anstrengung hatte eine wohlthätige Reaction in Gestalt eines sanften Schlummers zur Folge, der sich unwiderstehlich auf ihre schmerzlichen Lider senkte. Nun blieb es lange Zeit ganz still in dem Coupe, bis Gabriele plötzlich das Schweigen brach:
„Wenn ich Ihre gestrige Aeußerung richtig verstanden habe, ist es Ihr Wunsch, die kaum angeknüpften Beziehungen zu meinem Vater wieder zu lösen?“
Hermann Wolfhardt war erschrocken zusammengesunken, aber ein Blick in Gabriels Gesicht belehrte ihn, daß es hier kein Ausweichen mehr für ihn gab, und so erwiderte er freimüthig:
„Das ist allerdings meine Absicht, Comtesse! Umstände, die stärker sind, als ich, treiben mich gebieterisch zu einem für mich so schmerzlichen Entschlus.“
„Und diese Beweggründe, — darf ich sie nicht erfahren?“
„Wenn Sie sich noch ein klein wenig Wohlwollen für mich bewahrt haben, so erlassen Sie es mir großmüthig, sie Ihnen zu nennen.“
„Ich hege gewiß nicht den Wunsch, mich in Ihre Geheimnisse einzudringen, und ich werde Sie mit keiner weiteren Frage belästigen, nachdem Sie mir nur noch eine einzige offener beantwortet haben. Hat die Rücksicht auf mich einen Antheil an Ihrem Entschlus?“
Es war ihr gewiß nicht leicht geworden, diese Frage auszusprechen, und trotz des Bemühens, ruhig und gelassen zu erscheinen, konnte sie es

nicht verhindern, daß ihre Stimme zitterte, während eine verrätherische Blutwelle sich langsam über ihre Wangen ausbreitete. Für einen Moment begegneten Hermann's Augen den ihren, und dieser einzige Moment hatte hingereicht, den beiden jungen Menschenkindern ihr so lange mit lapidarer Selbstüberwindung gehütetes Geheimniß zu offenbaren.

Eine unbeschreibliche Empfindung böchster, überschwinglicher Glückseligkeit durchströmte Hermann Wolfhardt's Herz und sprachle leuchtend auf in seinem Blick. Seine Lippen wollten sich zu einem feurigen Bekenntniß öffnen, denn er hatte in dieser unermesslich wohnvollen Stunde wie unter dem Einfluß eines flammverwirrenden Zaubers Alles vergessen, was ihn noch eben zum Sterben traurig und unglücklich gemacht.

Aber das Bekenntniß blieb dennoch ungesprochen. Nicht daß es durch ein äußeres Hinderniß verhindert worden wäre oder daß irgend eine plötzliche Wanklung auf Gabriels Gesicht den Beglückten entmuthigt hätte — nur ein kleiner, geringfügiger Zufall, ein lächerliches Nichts war es, das den elementaren Leidenshaftausbruch zurückdrängte. Das geistliche Gerüstchen der Comtesse lag neben ihr auf dem Polster. Es war außer mit den Initialen ihres Namens auch mit einer silbernen Grafenkrone geziert, und diese Krone war es, die Hermann Wolfhardt verstimmen machte, als seine Augen über sie hinglitten. Der beherrschende Rauch war verfliegen; in ihrer ganzen unerbittlichen Grausamkeit fand die Wirklichkeit wieder vor seiner Seele. Er sah den gähnenden, unüberbrückbaren Abgrund, der ihn auf ewig von dem geliebten Wesen trennen mußte, und er begann sich noch zur rechten Zeit auf seine Pflicht. In einem tiefen Athemzuge nun hob sich seine Brust, dann sagte er mit fester Stimme:
„Verzeihen Sie, Comtesse — aber gerade diese Frage ist es, auf die ich Ihnen nicht antworten kann und darf. Ich möchte Sie nicht belügen, und ich würde das Vertrauen Ihres Vaters schändlich mißbrauchen, wenn ich Ihnen die Wahrheit sagte.“

Auf Gabriels schönem Antlitz wackelte die Farbe. Sie erwiderte trocken, aber ihre Blöden blieben fortan gesenkt und während der ganzen, trostlos langen Fahrt durch die einträgige norddeutsche Tiefebene richtete sie kein einziges Wort mehr an ihren jetzt ebenfalls völlig verstummen Begleiter.

„Endlich! Endlich! — Groß' Dich Gott viel tausendmal, mein geliebtes Kind!“

Wie ein aus tiefstem Herzen quellender Jubelruf war dieser Willkommenschrei von den Lippen des Grafen gekommen, noch ehe die Näher des Juges, der ihm sein Kleinod zuführte, ihre letzte Umdeutung gemacht. Hermann Wolfhardt glaubte kaum, seinen Augen trauen zu dürfen, so verämbert erschien ihm das Aussehen Satory's. Der schmerzlich ernste Ausdruck war ganz von seinem Antlitz verschwunden, seine Haltung war froher, elastischer geworden und seine Augen glänzten in fast jugendlichem Feuer. Er stieg die aus dem Wagen springende Comtesse mit ausgedehnten Armen auf, während er ihrem jungen Begleiter freundlich zusah, und lächelte sie glücklich lächelnd aus dem Gebränge, ohne sogleich auf die lebhaften Fragen zu antworten, mit denen sie ihn überhäufte.

Erst als zwei Minuten später Hermann Wolfhardt zu ihnen trat, um zu fragen, wohin er das Gepäc der Damen dirigiren solle, machte Graf Satory Miene, die begreifliche Wüßbegierde seines Tochterchens zu befriedigen.

„Senden Sie es in den Homburger Hof, mein lieber, junger Freund. Aber lassen Sie die Gepäcträger immerhin noch einen Augenblick warten. Ich sehe ja, daß dieses neugierige kleine Mädchen mir doch nicht gestattet, mein Geheimniß bis zu unserer Ankunft im Hotel zu bewahren, und darum möchte ich Sie denn in Gottes Namen gleich auf der Stelle erfahren, weshalb ich Ihnen die Strapaze dieser weiten Reise auferlegt habe. Es ist eine üble Kränklichkeit für Sie, mein Freund, denn ich muß Ihre Hoffnung, daß Sie hier eine Schwester wiederfinden werden, leider graulich zerstören.“

Die Heiterkeit, die bei dieser Rede aus seinen Zügen strahlte, schien zwar jede schlimme Deutung der räthselhaften Worte auszuscheiden, trotzdem aber konnte sich Hermanns einer peinlichen Empfindung der Sorge und des Schreckens nicht verwehren.

„Verstehe ich Sie recht, Herr Graf? Sie wären also dennoch zu spät gekommen? Selbige ist früher abgereist, als Sie es beabsichtigt hatte?“
Borneinend schüttelte Satory den Kopf. (Schluß folgt.)

formirten Bischof Dominik Szósz gerichteten Memorandum über die Stellung genommen, daß den Seelsorgern ein Gehaltsminimum von 800 Gulden in Baarem zugesichert werde.

Ueber den Congrua-Belegentwurf äußert sich „Telegraf“ in folgender Weise. Er billigt die Absicht, je nach Seelsorgern eine höhere Dotation zu gewähren, welche auch die acht Classen der Mittelschule obliegt haben.

Dr. Lucaicu nicht in der „Tribuna Poporului“ ein offenes Schreiben an den Rector der Budapest-Universität, Dr. Michael Herzog, dessen Vorhaben den ungarischen Universitätsbehörden gegenüber er zurückweist.

Aus der rumänischen Kammer wird vom 10. d. gemeldet: In Beantwortung einer Interpellation des Deputierten Gradisteanu wiederholte Ministerpräsident Sturdza, was er bereits während der Verhandlung der Adresse ausgesprochen hatte.

In der Sitzung der rumänischen Kammer äußerte sich Ministerpräsident Sturdza am 11. d. über die Haltung der rumänischen Regierung gegenüber den ungarischen Nationalitäten-Politikern.

Der Abgeordnete Gradisteanu interpellirte nämlich die Regierung, ob sie denn keinerlei Schritte für notwendig halte, wenn sie sehe, daß die ungarische Regierung die Rumänen magyarisiren wolle.

Ministerpräsident Sturdza erwiderte, diese Interpellation verdanke nur der oppositionellen Parteilichkeit ihre Entstehung.

Gradisteanu nimmt die Antwort nicht zur Kenntnis; die Majorität stimmt jedoch für die Annahme derselben.

Die „Kön. Ztg.“ begründet die Erwähnung, daß die Mächte beim Sultan die Rücknahme der Resolution beantragen, als unrichtig.

Stimmen aus dem Publicum.

Aus Anlaß des Ablebens ihrer lieben Tochter Mathilde Zeibig widmete die hiesige Familie F. B. Zeibig dem Comite für Christlich-ethische Erziehung armer Schulkinder 50 fl. d. W., wofür von Seite des Pfarramtes der verbindlichste Dank ausgesprochen wird.

Gregor v. Gidofalvy, Propst und Stadtpfarrer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. Februar.

(Ernennung) Der k. ung. Finanzminister hat den Hofrath v. Szebeny als neuen Finanzminister ernannt.

(Großgemeinden.) Der k. ung. Minister des Innern hat die Umorganisation der Großstädter-Comitatsgemeinden in Hermannstadt und Schönbach in Großgemeinden und die Einverleibung der in diesen Gemeinden in den Großstädter Bezirk gestatt.

(Bestätigung) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Sopanungen des Landes-Unterrichts- und 48-er Parteidirektors unter Zahl 10,255 k. R. mit der Einreichungs-Classe bestätigt.

(Ein Verbot.) Unterrichtsminister Dr. Julius Blaskics hat, wie „P. B.“ meldet, den Gymnasial- und Realschülern in einem Erlasse verboten, Sportvereine als Mitglieder, oder auch bloß als externe Schüler anzugehören und an den von Clubs und Vereinen veranstalteten Concurrenzen theilzunehmen.

(Hermannstädter ev. Bezirks-Consistorium A. B.) In der Sitzung vom 8. d. wurde zur Kenntnis genommen, daß die Lehrpläne der hiesigen Bürger- und Elementarschulen, sowie der beiden höheren Volksschulen von Heilau und Reichart sämtlich eingelaufen sind.

Der Jahresbericht des allgemeinen Frauenvereins, welcher sämtliche Presbyterien und Ortvereine umfaßt, wurde zur Kenntnis genommen; ebenso die Amtseinführung der beiden neuen Pfarrern von Rezs und Hahnbach B. Röhner und R. Fr. Scheiner.

Die Neuannahme des gewöhnlichen Älteren Predigers Johann Roth, welcher seine Stelle im Jahre 1896 freiwillig niedergelegt hatte, in die Reihe der Schulamts-Candidaten wurde zur Kenntnis; ebenso die nunmehr bestätigte Anstellung des Umgewerter Rectors Michael Schorken an die hiesige Elementarschule und die Verlegung des Real-Professors Friedrich Czektelius in den Ruhestand.

Dem Gesuche des hiesigen Presbyteriums, worin dasselbe mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse seiner Gemeinde um die Erlaubniß bittet, die Rechnungen seit 31. März bis 30. Juni jeden Jahres vorlegen zu dürfen, wurde Folge gegeben.

Die Verhandlung des Umgewerter Rectors Michael Schorken an die hiesige Elementarschule und die Verlegung des Real-Professors Friedrich Czektelius in den Ruhestand, sowie die Verleihung eines hofrathlichen Seminar-Stipendiums an den Schüler Georg Schuler aus Warasd.

Die Verhandlung des hiesigen Presbyteriums, worin dasselbe mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse seiner Gemeinde um die Erlaubniß bittet, die Rechnungen seit 31. März bis 30. Juni jeden Jahres vorlegen zu dürfen, wurde Folge gegeben.

Die Verhandlung des Umgewerter Rectors Michael Schorken an die hiesige Elementarschule und die Verlegung des Real-Professors Friedrich Czektelius in den Ruhestand, sowie die Verleihung eines hofrathlichen Seminar-Stipendiums an den Schüler Georg Schuler aus Warasd.

Die Verhandlung des hiesigen Presbyteriums, worin dasselbe mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse seiner Gemeinde um die Erlaubniß bittet, die Rechnungen seit 31. März bis 30. Juni jeden Jahres vorlegen zu dürfen, wurde Folge gegeben.

Die Verhandlung des Umgewerter Rectors Michael Schorken an die hiesige Elementarschule und die Verlegung des Real-Professors Friedrich Czektelius in den Ruhestand, sowie die Verleihung eines hofrathlichen Seminar-Stipendiums an den Schüler Georg Schuler aus Warasd.

Die Verhandlung des hiesigen Presbyteriums, worin dasselbe mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse seiner Gemeinde um die Erlaubniß bittet, die Rechnungen seit 31. März bis 30. Juni jeden Jahres vorlegen zu dürfen, wurde Folge gegeben.

Die Verhandlung des Umgewerter Rectors Michael Schorken an die hiesige Elementarschule und die Verlegung des Real-Professors Friedrich Czektelius in den Ruhestand, sowie die Verleihung eines hofrathlichen Seminar-Stipendiums an den Schüler Georg Schuler aus Warasd.

Die Verhandlung des hiesigen Presbyteriums, worin dasselbe mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse seiner Gemeinde um die Erlaubniß bittet, die Rechnungen seit 31. März bis 30. Juni jeden Jahres vorlegen zu dürfen, wurde Folge gegeben.

Die Verhandlung des Umgewerter Rectors Michael Schorken an die hiesige Elementarschule und die Verlegung des Real-Professors Friedrich Czektelius in den Ruhestand, sowie die Verleihung eines hofrathlichen Seminar-Stipendiums an den Schüler Georg Schuler aus Warasd.

Frauenvereins-Ball.

Was mich veranlaßt, einen Bericht über den vorgestrigen Ball des Frauenvereins zur Unterstützung der ev. Mädchenschule A. B. in Hermannstadt diesmal unter dem Strich zu verlegen? Nun, zu dieser Annahme von der Regel hat mich das Beispiel der Damen vom Vereins-Ausschuß veranlaßt.

Der große Gesellschaftssaal war bereits um 1/9 Uhr halb voll, um 10 Uhr drückend voll, denn es drängten und schoben sich da 800 Personen, darunter wohl ein Drittel Musik.

Die Temperatur betreffende Aeußerung mehr zu Schulden komme lasse. Stöße ich aber zum Unglück auf harmlose „Zustimmung“, dann bin ich verloren, dann sage ich auf der Sandbahn fest.

Die Temperatur betreffende Aeußerung mehr zu Schulden komme lasse. Stöße ich aber zum Unglück auf harmlose „Zustimmung“, dann bin ich verloren, dann sage ich auf der Sandbahn fest.

Einige hinzu kommende Kosten machten der Fortsetzung des Belennnisses ein jähes Ende. Schade!

Bei meiner mühsamen Wanderung durch den Saal bedeutet eine Dame mit äppigem Haarwuchs dem sie begleitenden Cavalier in französischer Sprache, sie müsse in's Toilettezimmer eilen, denn sie habe ihren Stockmann verloren und besähe, das Haar werde lose werden; der galante Begleiter meinte schlaffertig: „Le malheur fait s'ondain briller certains vertus comme la nuit fait scintiller les étoiles.“

Bei meiner mühsamen Wanderung durch den Saal bedeutet eine Dame mit äppigem Haarwuchs dem sie begleitenden Cavalier in französischer Sprache, sie müsse in's Toilettezimmer eilen, denn sie habe ihren Stockmann verloren und besähe, das Haar werde lose werden; der galante Begleiter meinte schlaffertig: „Le malheur fait s'ondain briller certains vertus comme la nuit fait scintiller les étoiles.“

Bei meiner mühsamen Wanderung durch den Saal bedeutet eine Dame mit äppigem Haarwuchs dem sie begleitenden Cavalier in französischer Sprache, sie müsse in's Toilettezimmer eilen, denn sie habe ihren Stockmann verloren und besähe, das Haar werde lose werden; der galante Begleiter meinte schlaffertig: „Le malheur fait s'ondain briller certains vertus comme la nuit fait scintiller les étoiles.“

Bei meiner mühsamen Wanderung durch den Saal bedeutet eine Dame mit äppigem Haarwuchs dem sie begleitenden Cavalier in französischer Sprache, sie müsse in's Toilettezimmer eilen, denn sie habe ihren Stockmann verloren und besähe, das Haar werde lose werden; der galante Begleiter meinte schlaffertig: „Le malheur fait s'ondain briller certains vertus comme la nuit fait scintiller les étoiles.“

Bei meiner mühsamen Wanderung durch den Saal bedeutet eine Dame mit äppigem Haarwuchs dem sie begleitenden Cavalier in französischer Sprache, sie müsse in's Toilettezimmer eilen, denn sie habe ihren Stockmann verloren und besähe, das Haar werde lose werden; der galante Begleiter meinte schlaffertig: „Le malheur fait s'ondain briller certains vertus comme la nuit fait scintiller les étoiles.“

größerer Gestalt, als dies im heurigen Jahr der Fall ist, auf der Höhe des grünen Tisches im Signalkanal erscheint.

(Aus der Theater-Kassette) Dienstag den 15. d. gelangt „Reiß-Reislingen“, Lustspiel in 5 Acten von G. v. Moser, zur Auführung.

(Faschingschronik.) Der Bericht über den vorgestrigen Frauenvereins-Ball findet sich im Fernboten unter dem vorgestrigen (Tanzkränzchen.) Der hiesige israelitische Wohlthätigkeits-Frauenverein veranstaltet am 27. d. M. im Saale des Hotels „Römischer Kaiser“ zu Gunsten seines Fonds ein geschlossenes Tanzkränzchen.

(Das Somossy-Ensemble) aus Budapest trifft in einigen Tagen hier ein und wird mehrere Vorstellungen geben, worüber nähere Mittheilung dann erfolgen wird.

(Seuche.) Aus dem Altthale ist die bisher glaubwürdig nicht verbürgte Nachricht verbreitet, daß unter den Schafen der k. ung. Staats-Heute-Domänen-Direction in Fogaras eine Seuche ausgebrochen sei.

(Detectives bei Gerichtshöfen.) Wie eine Local-Correspondenz meldet, besetzt man sich im Justizministerium und im Ministerium des Innern damit, einen Plan zur Vermehrung der Detectives auszuarbeiten.

(Todtschlag wegen eines Kreuzes.) In der Gemeinde Erd-Szent-György hat der Arbeiter Johann Schülle dem Kaufmann Johann Jzsal, weil er von ihm einen Kreuzer Mauth verlangte, mehrere Schläge vertheilt, in Folge deren Jzsal bald darauf starb.

(Die Arbeiten beim Eisernen Thor.) Wie die „Bud. Corr.“ erzählt, wurden die Arbeiten beim Eisernen Thor den ganzen Winter hindurch ununterbrochen fortgesetzt und werden sämtliche Arbeiten demnächst gänzlich beendet sein.

(Die Arbeiten beim Eisernen Thor.) Wie die „Bud. Corr.“ erzählt, wurden die Arbeiten beim Eisernen Thor den ganzen Winter hindurch ununterbrochen fortgesetzt und werden sämtliche Arbeiten demnächst gänzlich beendet sein.

(Die Arbeiten beim Eisernen Thor.) Wie die „Bud. Corr.“ erzählt, wurden die Arbeiten beim Eisernen Thor den ganzen Winter hindurch ununterbrochen fortgesetzt und werden sämtliche Arbeiten demnächst gänzlich beendet sein.

(Die Arbeiten beim Eisernen Thor.) Wie die „Bud. Corr.“ erzählt, wurden die Arbeiten beim Eisernen Thor den ganzen Winter hindurch ununterbrochen fortgesetzt und werden sämtliche Arbeiten demnächst gänzlich beendet sein.

(Die Arbeiten beim Eisernen Thor.) Wie die „Bud. Corr.“ erzählt, wurden die Arbeiten beim Eisernen Thor den ganzen Winter hindurch ununterbrochen fortgesetzt und werden sämtliche Arbeiten demnächst gänzlich beendet sein.

(Die Arbeiten beim Eisernen Thor.) Wie die „Bud. Corr.“ erzählt, wurden die Arbeiten beim Eisernen Thor den ganzen Winter hindurch ununterbrochen fortgesetzt und werden sämtliche Arbeiten demnächst gänzlich beendet sein.

(Die Arbeiten beim Eisernen Thor.) Wie die „Bud. Corr.“ erzählt, wurden die Arbeiten beim Eisernen Thor den ganzen Winter hindurch ununterbrochen fortgesetzt und werden sämtliche Arbeiten demnächst gänzlich beendet sein.

(Die Arbeiten beim Eisernen Thor.) Wie die „Bud. Corr.“ erzählt, wurden die Arbeiten beim Eisernen Thor den ganzen Winter hindurch ununterbrochen fortgesetzt und werden sämtliche Arbeiten demnächst gänzlich beendet sein.

(Die Arbeiten beim Eisernen Thor.) Wie die „Bud. Corr.“ erzählt, wurden die Arbeiten beim Eisernen Thor den ganzen Winter hindurch ununterbrochen fortgesetzt und werden sämtliche Arbeiten demnächst gänzlich beendet sein.

(Die Arbeiten beim Eisernen Thor.) Wie die „Bud. Corr.“ erzählt, wurden die Arbeiten beim Eisernen Thor den ganzen Winter hindurch ununterbrochen fortgesetzt und werden sämtliche Arbeiten demnächst gänzlich beendet sein.

(Die Arbeiten beim Eisernen Thor.) Wie die „Bud. Corr.“ erzählt, wurden die Arbeiten beim Eisernen Thor den ganzen Winter hindurch ununterbrochen fortgesetzt und werden sämtliche Arbeiten demnächst gänzlich beendet sein.

(Die Arbeiten beim Eisernen Thor.) Wie die „Bud. Corr.“ erzählt, wurden die Arbeiten beim Eisernen Thor den ganzen Winter hindurch ununterbrochen fortgesetzt und werden sämtliche Arbeiten demnächst gänzlich beendet sein.

(Die Arbeiten beim Eisernen Thor.) Wie die „Bud. Corr.“ erzählt, wurden die Arbeiten beim Eisernen Thor den ganzen Winter hindurch ununterbrochen fortgesetzt und werden sämtliche Arbeiten demnächst gänzlich beendet sein.

(Die Arbeiten beim Eisernen Thor.) Wie die „Bud. Corr.“ erzählt, wurden die Arbeiten beim Eisernen Thor den ganzen Winter hindurch ununterbrochen fortgesetzt und werden sämtliche Arbeiten demnächst gänzlich beendet sein.

(Die Arbeiten beim Eisernen Thor.) Wie die „Bud. Corr.“ erzählt, wurden die Arbeiten beim Eisernen Thor den ganzen Winter hindurch ununterbrochen fortgesetzt und werden sämtliche Arbeiten demnächst gänzlich beendet sein.

(Die Arbeiten beim Eisernen Thor.) Wie die „Bud. Corr.“ erzählt, wurden die Arbeiten beim Eisernen Thor den ganzen Winter hindurch ununterbrochen fortgesetzt und werden sämtliche Arbeiten demnächst gänzlich beendet sein.

(Die Arbeiten beim Eisernen Thor.) Wie die „Bud. Corr.“ erzählt, wurden die Arbeiten beim Eisernen Thor den ganzen Winter hindurch ununterbrochen fortgesetzt und werden sämtliche Arbeiten demnächst gänzlich beendet sein.

(Die Arbeiten beim Eisernen Thor.) Wie die „Bud. Corr.“ erzählt, wurden die Arbeiten beim Eisernen Thor den ganzen Winter hindurch ununterbrochen fortgesetzt und werden sämtliche Arbeiten demnächst gänzlich beendet sein.

(Die Arbeiten beim Eisernen Thor.) Wie die „Bud. Corr.“ erzählt, wurden die Arbeiten beim Eisernen Thor den ganzen Winter hindurch ununterbrochen fortgesetzt und werden sämtliche Arbeiten demnächst gänzlich beendet sein.

der Puppe. Unglücklicherweise traf das Mädchen aber die Hand seiner kleinen fünfjährigen Schwester. Dem armen Kinde wurden zwei Finger weggehauen.

— (Cassentraub.) Die Wertheimcasse der Eisenbahnstation Tokod wurde von bisher unbekanntem Thäteren geraubt und im Hottel der Ortshaupt, zertrümmert und ihres Inhaltes entleert, aufgefunden. Der Schaden ist ein bedeutender.

— (Fabrikbrand.) Aus Wien wird vom 11. d. berichtet: Die Erzbergerische Chemiefabrik in Floridsdorf ist heute Nacht gänzlich niedergebrannt. Der Schaden beträgt 200.000 fl.

— (Collection Hartleben.) Eine Auswahl der hervorragendsten Romane aller Nationen. Vierzehntägig erscheint ein Band. Schöner Jahrgang. (H. Hartleben's Verlag in Wien.) Der laufende, sechste Jahrgang der Collection Hartleben, von dem bisher 9 Bände ausgegeben wurden, ist besonders gut gewählt, und zu dem Bisherigen, was die moderne Romanliteratur bietet, gehören jene Romane, welche in diesen Bänden abgeschlossen sind. Das Programm der ersten Hälfte des sechsten Jahrganges der Collection Hartleben umfasst folgende Romane: I.—III. Wertheim. S. Opher der Liebe. — IV.—V. Benjigny Wajsa, Helena v. Die Hüfte der Schönen. — VI. Maitet, Jeanne. — VII.—VIII. Wasserburger, Lino. Die Aelobkühle. — IX.—X. Pont-Nest, René de. Claudia. — XI.—XII. Sientewitz, Heinrich. Quo vadis? XIII. Seroo, Mathilde. Sehr wohl, mein Dieb! — Die Collection Hartleben bietet zu einem außerordentlich billigen Preise in jährlich 25 Bänden thatsächlich nur vorzügliche, interessante Romanlectüre. Die schmucken Bände sind eine Zierde jeder Familienbibliothek und die sich immer vermehrende Zahl der Abonnenten der Collection Hartleben beweist, daß bei der Auswahl der Romane eine glückliche Hand waltet. Die zweite Hälfte des sechsten Jahrganges wird den Freunden der Collection Hartleben besondere Uebersetzungen bringen, darunter den neuesten Roman von Georges Ohnet: „Der König von Paris.“

— (Hier weibliche Lehrlinge) konnten in München jüngst von ihren Meistern entlassen werden. Der Verein für geistige Interessen der Frau in München eröffnete schon im Jahre 1896 unentgeltliche dreijährige Kurse für gewerbliches Zeichnen und sorgte für die anderweitige Ausbildung der weiblichen Lehrlinge. Als Gewerbe, zu denen die Mädchen vorgebereitet sind, wurden in's Auge gefaßt: Goldschmiedekunst, Silbargraffie, Polamenterie, Berggolderei, Uhrmacherei, Holzschneidkunst und noch andere. Die Mädchen 14- und 15-jährig, genau wie die Knaben im Alter der Lehre, sind wie die in der Werkstatt eines Meisters beschäftigt. Die jetzt Entlassenen müssen noch zweimal wöchentlich zwei Stunden Zeichenunterricht nehmen. Der Magistrat in München hat hierzu ein Schulzimmer zur Verfügung gestellt. Während das eine der Mädchen bei einem Kunstbuchbinder arbeitet, ist das andere bei einem Gravur- und Ciseleur untergebracht. Ein drittes ist als Retoucheuse angefaßt.

— (Das Epidemien) auf Befehl königlicher Behörden erschöpfen, zeigt eine Befanntschaft, die der Amtsvorsteher in Pöschiden im Kreisblatt des Königsberger Landkreises verlassen hat. In derselben heißt es wörtlich: „Die Geflügelcholera unter dem Federhalm des Zustimmens August Kähler in Pöschiden ist auf specielle Anordnung des Landratsamt zu Königsberg i. Pr. erloschen; die Sperre aufgehoben.“ — Das königliche Landratsamt zu Königsberg sollte sein gewiß sehr einjoches Verfahren veröffentlicht.

— (Diebstahl.) An Bord des Dampfers „Bismarck“ wurde einer amerikanischen Domschmied im Werthe von 200.000 und 150.000 Francs in Goldmünzen gestohlen.

— (Zola's Lebensweise) ist von erdachtlicher Einfachheit. Er erhebt sich um 7 Uhr und nimmt ohne Rücksicht auf die Temperatur ein kaltes Bad. Hierauf verliert er seinen Morgenmüßigkeit, der aus einem einzigen weichen Ei besteht. Dann fährt er seinen Hund zur Seite und schießt zur Verwerfung seines Störners unter dem Blumenbeeten des Parks umher. Punkt 9 Uhr sitzt er an seinem Schreibtisch, den er mit dem Stockenschlage eins verläßt. Diese vierstündige Arbeitszeit hat er sich zum Gesetz gemacht; er übersteuert sie auch nicht, wenn es zum Abkühlen drängt. Während dieses Zeitraums fällt er ungeschickt fünf Blätter aus, was ungefähr vier Druckseiten seiner Bücher gleichkommt. Das Frühstück ist rasch abgethan, worauf sich Zola in einen Anzug von billigem gerippten Wolllamm, wie ihn in Paris die Hausbauwerker tragen, hüllt und ein Paar hohe Stiefel über die Waden zieht, um einen dreifüßigen Dauerlauf durch Dick und Dünn anzuführen; oder er bezieht — denn er hält Schritt mit der Zeit — sein Sacktrab. Zurückgekehrt, durchstiegt er die Zeitungen und erledigt seine Correspondenz, bis die Glocke zum Essen ruft, Nachher macht er mit einem Freunde eine Partie Billard oder läßt sich, wenn kein Gast da ist, von seiner Frau auf dem Clavier vorspielen. Um 9 Uhr zieht er sich zurück und blättert zur Vorbereitung auf die Arbeit des folgenden Tages in seinen Kleinbündeln, den berühmten „mensichlichen Documenten“, in denen er sein Studienmaterial aufspeichert. Um 11 Uhr begibt er sich zu Bett, liegt bis um 1 Uhr Morgens bei einer eigens konstruirten Lampe, auf deren practische Erfindung er sich mehr einbildet, als auf die ganze Reihe der „Rougon-Macquart“, und kaum ist diese verflücht, ist er bereits in einen abgrundtiefen Schlaf versunken. Da seine Neben die Widerstandsfähigkeit von Schiffstauen besitzen, genügt ihm trotz seiner täglichen Ermüdung ein sechsständiger Schlummer vollständig. Noch genügsamer, als im Schlafen ist Zola im Essen. Es ist erstaunlich, wie wenig er zur Erhaltung seiner mächtig pulstrenden Lebenskraft bedarf. Für das eine Ei, das sein erstes Frühstück bildet, hält er sich keineswegs bei den anderen Mahlzeiten schadlos. Zola ist Vegetarier, kein Orthodog, aber ein überzeugter. Er genießt zwar, sowohl Mittags, wie Abends, ein dünnes Scheibchen Roastbeef oder Huhn, jedoch ohne Begünstigen und, wie er sagt, seiner Frau zuliebe, die behauptet, daß Fleisch „gesund“ sei. Hingegen vertieft er sich mit Begeisterung in eine Schüssel Blumenkohl oder Spinat, und wenn er zum Nachtsich ein Stückchen Käse erhält, ist er selig. Bodent und Süßigkeiten verachtet er, ebenso die Cigarette. Er ist weder Raucher, noch Teinker. Wenn er Gäste hat, dann leert er wohl aus Höflichkeit ein Glaschen Benedictiner, sonst bezieht er weder Wein, noch Bier, noch Kaffee, ja er nimmt nicht einmal einen Schluck Wasser. Zwei Tassen Thee, eine um 5 Uhr Nachmittags, die zweite um 11 Uhr Abends, sind Alles, was er an Flüssigkeiten verbraucht. Zola steht heute an der Schwelle seines sechzigsten Jahres, aber man würde dem stämmigen, muskulösen, häuslich aussehenden Manne mit dem kurzgeschorenen, runden Kopfe auf dem maffigen Halbe höchstens fünfzig geben. Er erfreut sich einer munteren Gesundheit. Er kann sie jetzt brauchen.

— (Die Erbschaft der Prinzessin Chimay) Wie New-Yorker Blätter melden, verhandelte der Gerichtshof von Detroit dieser Tage den Proceß, den die Prinzessin Chimay geb. Clara Ward gegen ihre Mutter und ihre beiden Onkel angestrengt hatte. Prinzessin Chimay bezichtigte ihre Vormundchaft, den Nachlaß ihres Vaters unehrlich verwalte, die zurückgelassenen Immobilien, Juwelen und Möbel zu lächerlichen Preisen veräußert zu haben. Der Proceß endigte mit einem Ausgleiche. Clara Ward begnügte sich mit einer Jahres-Rente von 300.000 Francs, doch bedang sie sich, daß die Jahres-Anpazoge von 75.000 Francs, die sie auf Grund des in ihrem Scheidungsproceße ererbten Urtheils zu Gunsten ihrer Kinder bezahlet muß, in Zukunft von ihrer Vormundchaft entrichtet werden müsse.

— (Das schlafende Mädchen) in Neudingen (Westphalen), von dem in unserem Blatte die Rede war und das sich immer mehr als ein pathologisches Unicum erweist, wurde neulich durch die Thüringer Professoren Dr. Viermeier und Wintermiz mit Oberamtsrath Dr. Schneidewitzer besichtigt. Es war am 166. Tage, seit die Kranke keine Nahrung mehr aufgenommen hat. Wie verlaudet, bot die Untersuchung nur geringe Hoffnung auf Lebensrettung. Athmung und Blut-

bewegung des Mädchens zeigen nichts Abnormes, die Brust tritt stark hervor, der Unterleib ist zusammengekrümpt. Bei Beginn der Krankheit war bloß der Kopf convulsivisch langsam schwach bewegt, seit elektrischer Behandlung sind die Krampfzuckungen heftiger und rascher und auch auf die Gliedmaßen ausgebreitet. Das hysterische Kind schlummert beständig in schmerzbarer Bewußtlosigkeit. Nur in zwei Fällen während der langen Krankheitsdauer wurde ein Verlassen des Bettes bemerkt. Sobald sie aber der Hausanghörigen ansichts wurde, verfiel sie wieder in den früheren Erstarrungszustand. Die als Controle etwa eintretenden Nahrungsbedürfnisse im Krankenzimmer gelagerten Nahrungsmittel blieben stets unberührt. Moralität und Charakter der Angehörigen verbürgen die Zuverlässigkeit ihrer Aussagen und stehen bei der Ortsbehörde und den Gemeindegewissen außer Zweifel. Das gleiche Gesicht zeigt bei völlig geschlossenen Augenlidern die alten Indischen Jogy, Juppen und Rajenscheimhäute sind hell geröthet, die Stirnangeln mehren und vertiefen sich, die Abmagerung nimmt langsam, aber stetig zu.

— (Methusalem's Liebesguthen.) Aus Konstantinopel vom 31. Januar wird berichtet: Ein Hundertjähriger, der wie ein Zwanzigjähriger, die über die Ohren aus Eitelkeit zum Wäcker wird, ist wirklich keine alltägliche Erscheinung. Vor dem Criminalgerichtshof in Trapezunt wird gegenwärtig ein Proceß verhandelt, dessen Held der Ruslanan Abdi, 98 Jahre alt, ist. Abdi's seines Gewerbes Bakal, ein kleinerer Specereiwarenhändler, lebte getrennt von seiner 70-jährigen Frau. Er verließ sich nun in die Gattin seines Nachbarn, die jugendliche und schöne Gulizar. Einmal Tages gestand Abdi der Angebetenen seine Leidenschaft, die ihm sogar den Schlaf raubte. Gulizar, nicht wenig erschrocken über die Erklärungen und Versicherungen des Greises, machte ihm klar, daß sie keine Heilandsfrau mit Entschiedenheit zurückweisen müsse. Was that nun Abdi? In seiner Verzweiflung suchte er sich mit seiner Frau wieder zu versöhnen. Diese hatte aber schon Remuniz erlangt von den Seitenbrüngen des Greises und weigerte sich, zu ihm zurückzukehren. Abdi schmar lachbare Rache. Er bewaffnete sich mit einem Revolver, drang zuerst in das Haus seiner Frau und dann in die Wohnung Gulizar's und ermordete Beide. Abdi legte ein reumüthiges Geständniß ab, worauf der Gerichtshof ihn zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilte.

— (Ein Revolverstich im Theater.) Große Sensation im Vaudeville-Theater erregte jüngst, wie aus London gemeldet wird, ein von der dichtbesetzten Gallerie auf die Bühne herabgeworfener Revolverstich, der glücklicher Weise Niemand verletzete. Der Attentäter, ein Ausländer Namens Alfred John Hicks, der es augenscheinlich auf Miss Elaline Terris, die Tochter des kürzlich ermordeten Schauspielers William Terris, abgesehen hatte, konnte sofort festgenommen werden. Nachdem constatirt wurde, daß die Kugel, die über die Köpfe der Zuschauer hinweggezogen war, keine der vielen Personen auf der Bühne getroffen hatte, nahm die Vorrichtung „The Circus Girl“ ordnungsmäßig ihren Fortgang, obgleich im Publicum wie hinter den Coulissen noch die größte Aufregung herrschte, deren Wellen sich erst nach und nach etwas legten. Als nach Schluß der Vorstellung die noch eifrig über den unerhörten Vorfall diskutirenden Leute der Zuschauerraum verlassen hatten, machten sich mehrere Polizeibeamte in Gemeinschaft der Bühnenleiter daran, eine Spur von der Kugel zu finden. Das Suchen blieb jedoch erfolglos und man nimmt an, daß das Blei in die Wanddecorationen des Prosceniums gedrungen sei. Nach Aussage einiger Personen, die das Abwischen der Waffe bemerkt hatten und den Lauf der Kugel ungefähr verfolgen konnten, hat sich in der Richtung des Schusses nur Miss Terris befunden, die gerade im Begriffe war, von der Bühne abzutreten. Bei dem Verhafteten, aus dessen Betragen man nicht recht klug zu werden vermag, fand sich ein an den „Commissioner of Police, London“ adressirter Brief vor, mit so blödsinnigen Inhalt, daß man thatsächlich glauben muß, es mit einem Geist-geheilten zu thun zu haben. Hicks behauptet nämlich, „eine elektrische Batterie in seinem Kopfe zu haben“ und beruft sich auf verschiedene hochgelehrte Personen in Adelaide, Südaustralien, die bezeugen könnten, daß er die Wahrheit sage.

— (Lord Salisbury) feierte am 3. d. seinen 68. Geburtstag. Während der Regierung der Königin Victoria ist Niemand außer Gladstone länger britischer Premierminister gewesen, als der jetzige Leiter des Staates. William Pitt ist seitlich 17 Jahre ununterbrochen britischer Premierminister gewesen und Carl von Liverpool 15 Jahre. Auswärtiger Minister war Lord Salisbury länger als 9 Jahre.

— (Von einem vierjährigen Perikule) berichten amerikanische Blätter. Er heißt Matthew Deagan und wohnt in Chicago bei seinen Eltern und dem Kindermädchen. Er lernte das Schreiben sehr schnell, indem er einen gewaltigen, auf Rollen ruhenden Perikule vor sich her schob. Als er mit seinen älteren Vätern spielte, lernte er bald, sie zu werfen. Mit 18 Monaten erhielt er von seinem Vater ein Fahrrad geschenkt, das er bald gebrauchen konnte. Und jetzt soll er gar ein Gewicht von 40 Kilogramm heben.

— (Wie die Musik auf den Körper wirkt.) Die Herren A. Binet und J. Courcier beschreiben kürzlich in einer Nummer der „Revue scientifique“ die darüber an einem bekannten Componisten angestellten Versuche. Gemache und harmonische, sowie disharmonische Klänge wurden in ihrer Wirkung untersucht. Sowohl Dur-Moerode, als Dissonanzen erregten lebhaft die Aufmerksamkeit, letztere verlangsamten sie. Ebenso wirkten Moll-Accorde erregend, Graste oder heitere Melodien beruhigten die Respiration und vermehrten die Herzthätigkeit. Die lebhaftesten Melodien wirkten am stärksten. Bei Tonfolgen, die ganz frei von erregenden Ideen waren, beschleunigte sich gleichwohl die Herzthätigkeit, schon bei einfachen Tönen und Accorden jedoch schwächer, als bei Melodien. Bei bekannten Operamelodien, wobei der geistige Gehalt mitwirkte, erreichte die Erregung ihr Maximum.

— (Frauenemancipation in China.) Im Reich der Mitte hat sich jüngst ein Ereignis von großer Tragweite ereignet, das man noch vor einigen Jahren für unmöglich gehalten haben würde. Zwölf chinesische Damen in Sanghai gaben etwa 50 Damen der europäischen Colonie, den Frauen der Consuln, Kaufherren und Missionäre, ein Festessen. Die anmuthigen Wirtinnen handhabten Messer und Gabel, tranken Champagner und benahmen sich durchaus nach den Regeln der europäischen feinen Sitte. Ihr würdevolles, untadeliges Benehmen bei diesem außerordentlichen Anlaß beweist nach Ansicht des Nord. China Herald's besser, als alle Reden und Schriften, daß die chinesischen Damen den wohlbegründeten Anspruch erheben können, von ihren Ehrentiteln nicht länger als Hausrath betrachtet zu werden. Durch diesen ersten Erfolg ermutigt, verlangen die vornehmsten Damen von Sanghai die Errichtung einer höheren Töchterschule, und eine der ersten Bedingungen für die Aufnahme wäre die, daß die jungen Mädchen ihre Füße nicht verkrüppeln.

— (Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein halbes Armband und ein Hüpfchen; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 14. Februar.

In den letzten 16 Jahren ist Angenrubers „Der Weineidbauer“ am hiesigen Stadttheater bis gestern im ganzen zwei Mal gegeben worden: am 1. Juli 1886 mit Adolf Klein und am 14. Februar 1889 mit Dr. Tyrolt in der Titelfolle. Wenn der „Weineidbauer“ daher zwar unserem Publicum nicht unbekannt ist, so gebet er doch noch keineswegs den sogenannten „abgeplatteten“ Glänzen. „Der Weineidbauer“ ist das herrlichen Angenrubers effectvollstes, wenn auch lange nicht schönstes Volksstück. Es ist bedauerlich, daß der geniale Dichter unserem Publicum immer noch

nicht so vertraut geworden ist, wie er es verdient, der mit dem sittlichen Pathos seines Schiller den ganzen Uebermuth der guten alten Wiener Pöfzler verband; aber es war doch erfreulich, daß „Der Weineidbauer“ gerade darum wie eine Neuheit einschlug.

Vor dem ersten Heben des Vorhanges trat Herr Bilzer vor die Rampe und überraschte das Publicum mit der Mittheilung, daß Herr Fischer wegen plötzlichen Unwohlseins am Austrreten verhindert sei und Herr Fritz Albin, dessen erstes Auftreten als Bass für den 14. d. angenommen habe. Die übliche Schlussphrase, welche in „Nachsch!“ auszuklingen pflegt, unterließ bei dieser beifällig aufgenommenen Ankündigung; sie war im vorliegenden Falle überflüssig, denn Herr Albin, dessen Spiel vom Hause anfanglich mit Zurückhaltung aufgenommen wurde, mußte die Zuschauer von Scene zu Scene immer mehr und mehr zu erwärmen und zu stetig gesteigerten Beifallsausbrüchen und Hervorrufen hinzureißen. Herr Albin stellte den reichen, schneidenden, vom „Gewissenswurm“ gequälten Mann, dessen Kraft schließlich unter der Wucht der Beweise, daß er ein Mörder sei, in erschütternder Weise zusammenbricht, charakteristisch dar; er gab keinen Tactoff in Bauerwied, denn das ist der Weineidbauer nicht, sondern ein bigotter, pöfziger Bauer, der in seiner Schlotheit den Herrgott zu überfließen meint und eine „Schidung“ steht im Weineid und Mord, die er begeht.

In der eigentlichen Hauptrolle der Broni bereicherte Frau Matesch die Chronik ihrer Triumphe um einen neuen: nach jeder einzelnen Scene der Hervorrufe in Menge. Das war das vom Dichter intendirte gekränkte, schlichte triumphirende arme Mädchen, schneidig und gemüthvoll nach Erfordernis, je nachdem sie richtend und rächend dem Weineidbauer oder vornehmend und liebend dem Sohne desselben gegenüberstand. Der Anflug von Sentimentalität, mit dem Frau Matesch ihre vorzüglich angelegte Broni, ein trutziges, schmerzhaftes Bauernmädchen gab, ist dem Stücke selbst nicht fremd. Die Sentimentalität steigert sich nämlich beim Tode des Jacob bis zum Melodram. Angenrubers war eben nicht nur ein großer Dichter, sondern auch ein alter Romantiker. Wir lieben ihn, so wie er ist. Und desto besser, wenn er sich durch solche Menschlichkeiten das Publicum sichert, erobert, daß es auch für seinen göttlichen Frohsinn dauernd zu gewinnen ist. Dann werden endlich neben dem „Warer von Kirchfeld“ seine anderen Meisterleistungen dem Spielplan jedes deutschen Theaters angehören.

Den ehrenfesten Franz verkörperte Herr del Zopp in schlichter Wahrheit. — Herr Rautsch spielte den mit der Welt zerfallenen, auf der Bühne verschwendenden kranken Bruder Broni's naturalistisch und erzielte warmen Beifall und Hervorruf. — Eine über das Durchschnittmaß erheblich hinausgehende Leistung bot Fr. Austerlitz als die durchsichtige, die mit ihrer practischen Lebensphilosophie, der ein Stich in's Humorvolle nicht fehlt, eine anziehende Bühnensfigur bildet. — Die übrigen Rollen waren angemessen besetzt. Mit dem Dialect fanden sich die Hauptdarsteller gut ab.

Original-Telegramme.

Budapest, 14. Februar. Die hauptstädtische Polizei trifft auf Weisung der Regierung erste Vorkehrungen zur Verhinderung der socialistischen Agitation. Die nach Pest nicht zuständigen Bürger werden ausgewiesen. Die socialistischen Blätter „Volkstimme“ und „Weltfreiheit“ wurden confiscirt.

Wien, 14. Februar. Das Befinden der Prinzessin Clementine von Coburg hat sich verschlimmert.

Brünn, 14. Februar. Der ehemalige Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, ist auf Schloß Trobitz gestorben.

Paris, 14. Februar. Die plebisitarischen Comités des Seine-Departements hielten gestern Nachmittags eine Versammlung ab. Die Theilnehmer brachen in die Rufe aus: „Es lebe Frankreich! Es lebe die Armee! Es lebe der Kaiser!“

Fremden-Liste vom 14. Februar.

- Hotel Kömischer Kaiser. Mark. Ingenieur, von Schäßburg; Gersham, Gerich als Sandner, Hauptmann, von Raabitz; Vorens, Bierbrauer, von Raabitz; Döblich, Oberleutnant, Turcu, Advocat, Hermann, Stationsvorstand, von Fogaras; Petri, Inspektor, von Maros-Basterey; Ceiba, Stationsvorstand, von Scalla; Csofny, Revisor, von Odenburg; Soarin, Leposa, von Miltshäza; Cerecs, Ingenieur, von Galmanst; Gephremi, Ingenieur, von Klausenburg; Maros, Privat-Deputirer, von Mülblich; Pöbant, sammt Familie, Rittermeister, von Temesvar; Perlea sammt Familie, Notar, von Raabitz; Mohl, Schulmeister, von Scalla; Jochmann, Notar, von Klausenburg; Gantich, Deutl, Rechner, von Wien; Comp, Kaufmann von Regs; Kolinsky, Kaufmann, von Prag; Wicht, Kaufmann, von Raabitz; Stibici, Kaufmann von Aineu; Kopp, Kaufmann, von Clouva; Georgiu, Capitaneu, Kaufmann, von Rimnic; Dorn, Kaufmann, von Frankfurt.

Hotel Welfer. Korbaty, Soloman, Privatier, von Karlsburg; Societa sammt Schmeiser Privatier, von Szeles; Rardi, Accorant, von Seiden; Vastecy, Schmiech, von Maros; Schitter, Kaufmann von Bistritz.

Hotel Habermann. Witte, Hofrichter, von Raabitz.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Dienstag den 16. Februar 1898: 12. Vorstellung.

IX. Abonnement. Heiß-Heißlingen. Auffspiel in 5 Acten von G. von Moser.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. Februar.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like 4 1/2% ung. Goldrente, 4% Kronen-Rente, St.-Eis.-Anl. i. Gold 121, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. Februar.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% Kronen-Rente, St.-Eis.-Anl. i. Gold 120, etc.

Sz. 8101/1897.

[119] 1—1

tjkv.

Arverési hirdetményl kivonat.

Arverési hirdetményl kivonat. Nagyszzebeni kir. törvényszék mint telegkönyvi hatóság közbiré teszi, hogy ifj. Muntean Tudor végrehajtónak Man Vasiloiu és neje született Respop Anna végrehajtást szenvedő elleni 80 frt. lökekövetelés és járulékal iránti végrehajtási ügyében a nagyszzebeni kir. törvényszék (a nagyszzebeni kir. járásbíró) területén levő, Resinár község határában fekvő, a resinári 985. sz. tjkvben A. 1. rend, 1932, 1933. hr. sz. alatt foglalt Man Vasiloiu és neje szül. Respop Anna nevére felvett ingatlanra az arverést 408 frtban ezennel megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlan az 1898. évi február hó 19-ik napján, délelőtt 9 órakor, Resinár község hivatali helyiségében megtartandó nyilvános arverésen a kikiáltási áron alól is eladhatni fog.

Arverezni szándékozik végrehajtó kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% -át vagyis 40 frt. 80 krt. készpénzben vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kikiáltott kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1897. évi október hó 23-án.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telegkönyvi hatóság egyes bírjától.

Gross, kir. törvényszéki bíró.

ad 1283/1898. szám.

[118] 1—3

urb.

Hirdetmény.

A rozsondai általános határtagostási ügyben az előmunkálatok megkezdésére, illetve a 356/1893 I. M. r. 61. és következő §-aiban elrendelt leendő telegkönyvi határnapul 1898. évi márczius hó 11-ik napjának délelőtti 8 óráját Rozsondára a község házához kitűztem.

A most irott határnapra minden érdekelt felet azzal idézek meg, hogy bárki meg nem jelenése az eljárás akadályul nem szolgál és hogy a meg nem jelent felek a megjelent felek előadásába belenyugodtaknak fognak tekinteni.

A birtokrendező mérnök urakat felhívom, hogy mind azok, kik a fennírt tagostási ügyben a mérnöki telegkönyv elvállalni szándékoznak, ajánlataikat a szerződési pontozatok előterjesztése mellett a fennírt határnapig vagy azon nálam, vagy az érdekelt feleknek adják be.

Erzsébetváros, 1898. évi február 9-én.

Kovácsy Albert

Jeney eljáró bíró helyett.

Sz. 33/1898.

[111] 1—1

b. v.

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közbiré teszi, hogy a gyulafehérvári kir. törvényszék 1897. évi 7333. p. számú végzése következtében Szántó Sándor ügyvéd által képviselt balázsfalvi takarékpénztár javára Udvar Imre és társai ellen 42 frt. s járulékal erejéig 1897. évi július hó 27-én fogantatott kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 828 frtra becsült Udvar Imrénéll búza, idős Brsek Ferencz búza és ökrökből álló ingóságok nyilvános arverésen eladhatnak.

Mely arverésnek a hosszuszóli kir. járásbíró 3023/1897., 220/1898. sz. végzése folytán 42 frt. lökekövetelés, ennek 1896. évi december hó 26-ik napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 24 frt. 34 krtban bírósággal már megállapított költségek erejéig Bethlen-Szent-Miklóson alperesek lakásán leendő eszközzésére 1898. évi február hó 25-ik napjának délelőtti 11 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozik oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett a legelőbbet ígérők becsárón alul is el fognak adni.

Hosszuszóli, 1898. évi február hó 3-án.

Dózsa Sámuel,

kir. bírósági végrehajtó.

Sz. 935/1897.

[109] 1—1

b. v.

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közbiré teszi, hogy a gyulafehérvári kir. törvényszék 1897. évi 8362. p. számú végzése következtében Szántó Sándor ügyvéd által képviselt balázsfalvi takarékpénztár javára haranglábi Miske Elek ellen 79 frt. 25 kr. s járulékal erejéig 1897. évi december hó 6-án fogantatott kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 320 frtra becsült 4 drb. ökrökből álló ingóságok nyilvános arverésen eladhatnak.

Mely arverésnek a dicsőszentmártoni kir. járásbíró 9199/1897. számú végzése folytán 79 frt. 25 kr. lökekövetelés, ennek 1896. évi április hó 15 napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 39 frt. 63 krtban bírósággal már megállapított költségek erejéig Haranglábon alperes lakásán leendő eszközzésére 1898. évi márczius hó 3. napjának délelőtti 10 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a

venni szándékozik oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legelőbbet ígérők becsárón alul is el fognak adni.

Dicső-Szent-Márton, 1898. évi február hó 4-én.

Boilla Zakariás,

kir. bírósági végrehajtó.

M.-3. 1387/1898.

[92] 2—2

Kundmachung.

Nachdem es öfter vorgekommen ist, daß sowohl hiesige Einwohner, als auch fremde Leute in Privat- und Wirtschaften unter Ausrachtlassung der bestehenden Vorschriften Schweine für den öffentlichen Coniunm oder zum Zwecke gewerblicher Aufarbeitung schlachten, wird hiemit folgendes verlaubt:

- 1. Das Schlachten von Schweinen zum öffentlichen Coniunm oder zur gewerblichen Aufarbeitung ist nur Demjenigen gestattet, der hierzu die gewerbebehördliche Bewilligung besitzt.
2. Das Schweineschlachten darf nur in den für solche Zwecke geeigneten und mit den nöthigen Einrichtungen versehenen Höfen und Räumlichkeiten erfolgen. — Das Schweineschlachten für den öffentlichen Coniunm ist in Wirtschaften oder auf öffentlichen Straßen und Plätzen strengstens untersagt.
3. Beim Schlachten ist auf die möglichste Reinhaltung der Höfe, Räumlichkeiten und Geräthlichkeiten Sorge zu tragen; Abfälle, wie Blut, Mist u. dgl. sind in Gefäßen aufzufangen und ist es verboten, derlei Abfälle auf die Gasse zu leiten.
4. Ist Jeder, der Schweine zum öffentlichen Coniunm oder gewerblicher Aufarbeitung stechen will, verpflichtet, seine diesfällige Absicht dem städtischen Thierarzt Heinrich Schoppelt, Hauptplatz Nr. 5, mindestens 6 Stunden vor dem Abstechen anzumelden.

Die Nichtbeachtung dieser Anordnungen wird mit Geld oder entsprechendem Arrest bestraft.

Hermannstadt, am 1. Februar 1898.

Der Magistrat.

Concurs.

Behufs Erlangung von Plänen für den Neubau eines Mittelschulgebäudes (Gymnasium und Realschule) an dem gegenwärtigen Standorte desselben auf dem Quersplatz wird hiemit ein Concurs ausgeschrieben mit dem Befügen, daß die Pläne und Kostenanschläge bis Donnerstag den 31. März 1898, Mittags 12 Uhr, einzureichen sind bei dem

evang. Presbyterium N. B.

Hermannstadt, am 7. Februar 1898.

Hohe Provision

erhalten tüchtige polibe Agenten, die sich mit dem Verkauf von gefächelt gestatteten Vosen gegen monatliche Ratenzahlungen für ein großes Bankhaus (Actien-Gesellschaft) befassen wollen. Anträge unter „Confidentia“ an Bernhard Eckstein, Annoncen-Expedition, Budapest, V. Bez., Badgasse 4.

Chocoladen und Cacaos

Suchard.

Um vorgekommene Mißverständnisse zu vermeiden, wird das geehrte Publicum darauf aufmerksam gemacht, daß die Fabrik von Ph. Suchard die sogenannte Bruch-Chocolade weder fabricirt, noch in den Handel bringt. Die Chocoladen Ph. Suchard werden garantirt rein geliefert und, wie bekannt, nur in Etanoll-Verpackung mit Fabrikmarke und Unterschrift.

Wer practisch ist, kauft

Schafwollstoffe in Angigen, Ueberziebern, Uniformen und Garderoben, die haltbar und farbenecht sind und sich im Tragen bewähren. Dieselben liefert, selbst das kleinste Metermaß, auch an Private zu wirklichen en gros-Fabrikpreisen.

Das Depot k. k. priv.

Feintuch- und Schafwollwaaren-Fabriken Moriz Schwarz, Zwittau, Mähren.

Menheiten für Herren-Herbst- und Sommer-Anzüge, Raummantel, Cbeviot, Foden und Uniformstoffe von der billigsten bis zur feinsten Qualität. Versandt per Nachnahme. — Nichtconvenientes wird zurückgenommen. Bei Muster, auf welche keine Bestellung erfolgt, Rückerstattung bedingt.

(95) 2—10

Wohnungen, zwei kleinere, zu vermietben, Grosser Ring Nr. 9.

Advertisement for Julius Roubischek, Riemer-, Taschen- u. Sattler-Werkstätte, Hermannstadt, Quergasse Nr. 12, vis-à-vis Schuhmacher Ott. Includes illustrations of horses and harnesses.

Hiemit erlaube ich mir, ein p. t. Publicum höflich in Kenntniß zu setzen, daß ich seit October 1897 in der Quergasse Nr. 12 ein Riemer-, Taschen- und Sattler-Geschäft eröffnet habe. Meine mehrere Jahre hindurch in den größten Städten des In- und Auslandes gründlich angeeigneten Kenntniße verlegen mich in die angenehme Lage, allen an mich gestellten Anforderungen vollkommen zu entsprechen.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1898 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätbig: Siebenbürgischer

Volks-Kalender

mit dem Beamten- und Militär-Schematismus, XLVII. Jahrgang. Inhalt: Kalenderium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1898 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondeszeiten — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertafel — Dauer des Fastenzeit — Landespatrone — Von den fünf Reichthümern — Jahresrechnung der Herr. ungarischen Monarchie — Gerichtszeiten — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Haushauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahresmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. R. und V. Postparcasse, D. Telegraphen-Bestimmungen, E. Telephon — Eisenbahnen in Hermannstadt — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Josef Andreas Zimmermann (mit Bild), emerit. Präsident des I. t. ev. Oberkirchenrathes des siebenbürgischen und belarischen Bekenntnisses für die im hierarchischen Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. — Von Dr. C. A. Biely — Aus dem Leben eines Cantors. Von Johann Leonhardt. — Das alte Herz. Eine Geschichte aus den Karpaten. Von Arthur Eugen Simon — Die Vereinstage in Vistritz — Rückblick auf das Jahr 1897 — Gemeinnütziges — Miscellen und Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Inzerate.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1898 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondeszeiten — Jahresregent: Sonne — Jahres-Charakter — Von den fünf Reichthümern — Kalenderium — Kalender der Juden — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertafel — Königsbuch des Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahresmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. R. und V. Postparcasse, D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Herzogin Sophie von Ungarn (mit Bild) — Der heilige Geister. Erzählung aus dem rannischen Volksleben in Siebenbürgen. Von Johann Leonhardt — Das Brandunglück in Paris — Prälat Aneipp. Von einem Freunde und Verehrer des Heimgegangenen (mit Abbildungen) — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1896 bis Ende August 1897 — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck. Preis 20 fr., mit Postzusendung 23 fr. Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse 9.